

Flörsheimer Zeitung.

Erscheint
Dienstage, Donnerstage
und
Samstage.

Abonnementspreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgebt.

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die kleinspaltige Bettzeile,
oder deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Hirschheim,
Widererstraße 32.

Nr. 130.

Dienstag, 30. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

30. Fortsetzung.

„Sehr liebenswürdig.“

„Ich bin wirklich in der tödlichsten Verlegenheit, was ich tun soll. Ich kann doch diesem Herrn de Fenetränge meine Tochter nicht in die Arme werfen — ich weiß ja nicht einmal wie der Herr über meine Gisela denkt — 's ist eine dumme Geschichte! Gisela sollte sich den Gedanken aus dem Kopfe schlagen, es ist ja doch Unsinn, einen Franzosen zu heiraten! Noch dazu einen alten französischen Offizier!“

„Wie ich Ihr Fräulein Tochter beurteile, ist es weniger der Gedanke an eine Verbindung mit Herrn de Fenetränge, der sie abhält, meine Werbung anzunehmen, als die mangelnde Liebe zu mir.“

„Ach ja, das ist ja doch dasselbe!“

„Wie ich zufällig erfahren habe, werden die Herren de Fenetränge dieser Tage Finstingen verlassen.“

„In der Tat? — das ist mir sehr angenehm! Dann wird wohl auch Gisela ihre alberne Grille vergessen.“

„Sie haben doch selbst die Herren in Ihr Haus gezogen?“

„Ja, allerdings — ich erzählte Ihnen ja die Geschichte mit den Zigeunern, und dann den Zufall, daß der junge Baron meinem Sohne in der letzten Stunde seines Lebens einen Liebesdienst erweisen konnte, war schuld daran.“

„Die Zigeunergeschichte?“

Kurt horchte aufmerksam auf; der Baron stand also doch mit den Zigeunern in Verbindung?

„Wie war die Geschichte, ich erinnere mich nicht —“

„Sehr einfach! Die Zigeunerbande umringte meine Tochter auf einem Spazierritt und bettelte sie in unverkümter Weise an, als Herr de Fenetränge dazwischen trat und das Gefindel zerstreute.“

„Und die Leute gingen bereitwillig?“

„Oh, nach der Erzählung meiner Tochter schien der Baron eine geachtete Stellung bei den Zigeunern einzunehmen. Sie gehorchten seinem Wort sofort und riefen ihm jubelnd zu.“

„Merkwürdig, in der Tat merkwürdig!“

„Was ist merkwürdig, bester Herr Leutnant?“

Erstaunt schaute Herr Markwardt zu, wie Kurt mit langen Schritten nachdenklichen Angeichts im Zimmer auf und abging. Plötzlich blieb Kurt vor Herrn Markwardt stehen.

„Herr Markwardt,“ sagte er in ernstem Ton, „sollte vielleicht der Fall eintreten, daß Herr de Fenetränge vor seiner Abreise sich Ihnen oder ihrem Fräulein Tochter noch einmal zu nähern suchte, so bitte ich Sie, sehr vorsichtig zu sein, ich meine, keine Versprechungen zu geben.“

„Aber, Herr Leutnant!“

„Ich spreche im vollem Ernst, Herr Markwardt, und nicht etwa nur deshalb, weil ich Fräulein Gisela liebe und selbst erringen möchte.

Ich will Sie und vor allem Fräulein Gisela nur vor einer peinlichen und schmerzlichen Enttäuschung bewahren, die vielleicht eintreten könnte, wenn Sie Herrn de Fenetränge zu großes Vertrauen schenken.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Ich glaube es wohl, aber ich darf nicht mehr sagen. Die nächsten Tage werden Ihnen die Aufklärung bringen. Da kehrt einer der Gendarmen zurück. Ich bitte, mich zu entschuldigen.“

Kopfschüttelnd entfernte sich Herr Markwardt.

Der Bericht des Gendarmen versetzte Leutnant von Uledom in eine neue Verlegenheit. Der alte Josef und seine Enkelin waren nicht zu finden. „Sie müssen über die Grenze gezogen sein, Herr Leutnant,“ berichtete der Gendarmen-Wachmeister; denn heute früh ist fast das halbe Dorf aufgebrochen mit Wagen und Pferden, Rind und Regel. Der alte Förster Jeanin hat sie vorüberziehen sehen; nach seiner Meinung hätten die Zigeuner den Weg zur Grenze genommen; er sei über den frühen Aufbruch der Zigeunergesellschaft erstaunt gewesen, denn gewöhnlich träten die Zigeuner erst im Frühjahr ihre Wanderungen an. Noch erstaunter aber sei er gewesen, als er den alten Fiedler, den Zigeuner-Josef, unter der Gesellschaft bemerkt habe, der bereits seit zehn Jahren die Wanderungen seines Stammes nicht mehr mitgemacht hat. Er, der Förster, habe sofort vermutet, daß etwas besonderes vorgefallen sein müsse.“

„Haben Sie denn im Zigeunerdorf selbst keine Nachfrage gehalten?“

„Gewiß, Herr Leutnant. Aber niemand wußte etwas von der Marianne, die schon seit Wochen verschwunden sei, und über den alten Josef mit seiner Gesellschaft berichtete man uns ebenfalls so gut wie nichts. Der alte Josef sei mit seiner Verwandtschaft nach dem Süden von Frankreich und Spanien gezogen, weiter wisse man nichts. Die Leute schienen in der Tat weiter nichts zu wissen; die Zurückgebliebenen waren indessen nur meist alte Männer, Frauen und Kinder, die jungen Leute waren mit dem Josef davongezogen.“

„Eine dumme Geschichte!“ brummte Leutnant von Uledom in den langen Bart. „Was fangen wir nur an, Wachmeister?“

Kurt von Uledom war augenscheinlich kein starkes Polizeitalent. Als Criminalist hätte er wahrscheinlich keine große Karriere gemacht.

„Vorläufig, Herr Leutnant, ist nichts weiter zu machen, als die Meldung der anderen Patrouillen abzuwarten, nach denen dann neue Maßregeln zu treffen wären.“

„Ja, das wird das Beste sein. Vielleicht fangen die Patrouillen doch noch diesen oder jenen von den Strolchen. Das ist ja eine ganz verfluchte Geschichte! Na, Polizist möchte ich auch nicht sein — das soll das erste und letzte Mal gewesen sein.“

Mühsam entließ Kurt den Wachmeister. Der Besuch des Herrn Markwardt hatte seine Gedanken auf den Herrn von Fenetränge gelenkt; nochmals überlegte er alle Verdachtsmomente,

die gegen Monsieur de Fenetränge vorlagen, und kam immer mehr zu dem Schluß, daß der Kapitän mit den geheimnisvollen Vorgängen in irgend einer Verbindung stehen müsse. Ob diese Verbindung, wie der Oberjäger Schröder meinte, eine verbrecherische oder ungesegliche war, oder ob sie sich auf einen Zufall beschränkte, darüber vermochte sich Kurt keine Rechenschaft zu geben. Nach und nach trafen die Meldungen anderer Patrouillen ein, die indessen noch nichts berichten konnten. Nur Gendarm Fuchs meldete, daß er jenseits der Grenze einen Trupp Zigeuner gesehen habe die er für die Gesellschaft des alten Josef gehalten. Von der Zigeuner-Marianne war nirgends eine Spur zu entdecken.

„Schicken Sie mir den Oberjäger Schröder,“ befahl ärgerlich Leutnant von Uledom, der jetzt zu einem festen Entschluß gekommen war.

Karl Schröder trat ein.

„Herr Leutnant haben befohlen?“

„Schröder, Sie sind der einzige, der mir vollständige Meldungen gebracht hat,“ sagte Kurt. „Die anderen laufen in der Welt mit verschlossenen Augen umher. Sie sollen mir jetzt raten. Sie wissen, daß die Patrouillen nichts ausgerichtet haben, und daß der alte Zigeuner, ebenso auch wahrscheinlich die Zigeunerdirne, über die Grenze gegangen sind.“

„Das letztere glaube ich nicht, Herr Leutnant. Jetzt kann ich mir die Scene unter der Grenze sehr wohl erklären; der Alte hatte von seiner Enkelin Abschied genommen, nachdem er vergeblich versucht hat, sie zu überreden, ihn zu begleiten, als ich das Mädchen verfolgte, floh es auch nicht der Grenze zu, sondern tiefer in das Gebirge hinein.“

„Und was schließen Sie daraus?“

„Daß das Mädchen einen Grund hat, hier zu bleiben, Herr Leutnant, und dieser Grund ist im Turm von Fenetränge zu erfahren.“

„Sie denken noch immer an die Mitschuld des Herrn von Fenetränge?“

„Ja, Herr Leutnant, mehr denn je. Herr von Fenetränge will diese Nacht schon abreisen wie ich noch erfahren habe; weshalb diese schnelle Abreise gleichzeitig mit den Zigeunern, die notorisch in den schlimmen Handel verwickelt sind, wenn Herr de Fenetränge sich hier nicht unsicher fühlte? Und noch eins, Herr Leutnant, was ich vergessen habe, zu erzählen. Ich habe, als ich mit dem Unteroffizier Berger noch auf der Dachsburg lag — es war zur Zeit des Drosselfanges — Herrn von Fenetränge mit dem Unteroffizier und der Marianne zusammen gesehen. Zufällig streifte ich die Stelle, wo die drei zusammenstanden, ich hielt mich zurück, da ich nicht wollte, daß man meinen solle, ich spionierte Berger nach, der schon damals ein ganz seltsames Wesen zeigte, aber ich hörte doch auch, wie der Baron sagte: „Wenn ihr einmal einen Freund braucht, kommt zu mir.“

„Also der Baron kennt den Unteroffizier und die Zigeuner.“

Kurt erinnerte sich der Erzählung des Herrn Markwardt von der Befreiung Giselas aus den Händen der Zigeuner durch Henri.

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Notales

Flörsheim, 30. Oktober 1906.

M (Die Nachlese) ist ebenso wie die Vorkerb „glatt“ verlaufen. Unliebsame Zwischenfälle sind gänzlich ferngeblieben, ja nicht einmal die kleinste Reiberei ist zu verzeichnen gewesen. — Wenn vergangenen Sonntag auch der „Trubel“ keineswegs so stark wie vor 8 Tagen war, so können die Wirte und sonstigen Geschäftsleute mit dem gemachten Geschäft aber doch im großen Ganzen zufrieden sein. — Jetzt geht's nun mit Riesenschritten auf den Winter zu. Hält doch bereits der zweitletzte Monat des Jahres, November, kommenden Donnerstag seinen Einzug und von Allerheiligen heißt es: „Allerheiligen trägt eigen den Winter zu allen Zweigen“, auch: „Allerheiligen bringt Sommer für alte Weber, der ist des Sommers letzter Vertreiber“. „St. Martin (12. Nov.) setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank.“

L (Gewechseltes Schullokal.) Der Unterricht der Fachzeichenschule findet von Sonntag, den 4. November ds. Js. ab, nicht mehr im „Rathhäuser Hof“, sondern im Gasthause des Herrn Franz Weillbacher, Bahnhofstraße statt, worauf die Schüler in einer diesbezüglichen Bekanntmachung in heutiger Nummer (auf die wir hiermit verweisen), aufmerksam gemacht werden.

V (Sprachheilkursus.) Wie wir hören, will ein hervorragender Spezialist in nächster Zeit einen Kursus für mit Sprachfehlern behaftete Personen am hiesigen Orte abhalten.

S (Neues Geläute.) Wie wir bereits berichtet, hat der Vorstand der kath. Kirchengemeinde hier selbst, angeregt durch den sich nötig machenden Umguß der zerprungenen B-Glocke den Beschluß gefaßt, sämtliche, das heißt die im Turme aufgehängten, Glocken ihres Amtes zu entsetzen und ein völlig neues Geläute anzuschaffen. Es sollen dann nicht, wie bisher, 3, sondern 4 Glocken daselbst angebracht werden. Eine veranstaltete Sammlung, sowie von Privatpersonen in Aussicht gestellte Barbeiträge haben es ermöglicht, schon jetzt die Glockengießerei Hamm in Frankenthal mit der Lieferung der neuen Glocken zu betrauen und soll das neue Geläute voraussichtlich am Weihnachtstage zum erstenmale in Funktion treten. — Von den jetzt ihres Amtes zu entsetzenden drei Glocken wurde die größere, als Brummglocke bekannt, im Jahre 1707 durch Christ. Roth in Mainz, die mittlere, „Schlag“- oder „Schreibter“-Glocke gegossen, im Jahre 1815 durch Joseph Bechauer und Ewald Schott in Mainz gegossen. Die kleinere oder „Kling“-Glocke stammt aus der Zeit des Dechanten Jos. Mohr. Die beiden kleinen, im Dachreiter aufgehängten Glöckchen, wurden im Jahre 1878 von der Gießerei Hamm in Frankenthal, die auch jetzt mit der Lieferung der neuen Glocken betraut wurde, hergestellt.

M (Für Gewährung von Teuerungszulagen) hat der württembergische Landtag votiert durch Annahme eines Antrags, der Regierung zur Erwägung anheimzugeben, in welcher Weise bei dem Anhalten der hohen Preise für die wichtigsten Lebensbedürfnisse eine entsprechende Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Staatsbedürftigen, Lehrer und der in Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter herbeigeführt werden könne.

F (Der Kampf gegen den Straßenstaub.) Nach einer Mitteilung der „Wunschau“ hat man in den Bogen ein ausgezeichnetes Mittel angewendet, um das Aufwirbeln von Staub auf Chaussees durch Automobile zu verhindern. Man streut auf die Straßen eine Schicht frischer grüner Blätter oder Zweige von Nadelholz-

bäumen. Beides hat sich sehr gut bewährt, hat jedenfalls den Vorzug sehr geringer Kosten und soll ebenso wirksam bleiben wie eine Teerung der Straßen. Im südlichen Bayern empfindet man (so schreiben die „M. N. N.“) wenn man in den Tagen nach Fronleichnam zu Fuß oder per Rad Wanderungen unternommen hat, daß auch das Heu oder Gras, welches die Bauern in den von der Prozeßion berührten Dorfstraßen streuen, die Staubplage ebenfalls stark mildert.

Letzte Nachrichten.

New-York, 28. Okt. Ein elektrischer Zug der Pennsylvania-Eisenbahn stürzte heute durch die offene Zugbrücke bei Pleasantville (New-Yersey). Eine große Anzahl Personen büßte bei diesem Unfall ihr Leben ein. Die Zahl der Umgekommenen schwankt zwischen 50 und 80 Personen.

Vermischtes.

— (Stierpanik in der Kirche!) Die Wesleyaner in der englischen Stadt Stock-on-Trent hatten sich am Dienstag Abend zu ihrem üblichen Abendgottesdienst versammelt und lauschten der Predigt ihres Pfarrers, als zwei Stiere in die Kirche einbrangen und die Andächtigen sofort angriffen. Die Kirche leerte sich sehr schnell. Die Stiere erkletterten darauf die Galerie, die ebenfalls schnellig geräumt wurde. Es dauerte mehrere Stunden, ehe man die Tiere von der Galerie heruntergeschafft hatte.

— (Ein Kind durch einen Adler geraubt und getötet.) Ein achtzehn Monate altes Mädchen, das einzige Kind eines jungen Landmannes auf Bangs, einer zur Losotenaruppe gehörigen Insel, wurde wie den „Hamb. N.“ aus Kristiania geschrieben wird, vor einigen Tagen durch einen Adler fortgeführt. Das Kind lag draußen im Sonnenschein. Der Adler benutzte die Gelegenheit, als die Mutter sich einen Augenblick entfernt hatte. Als sie zurückkehrte war das Kind verschwunden. Die ganze Nachbarschaft half den verzweiferten Eltern, überall nach dem Kinde zu suchen. Endlich fand man die gräßlich verstümmelte Leiche des Kindes in einem Adlerneße auf einer Fels Spitze. Seit mehreren Menschenaltern hat man einen Kindesraub durch Adler auf den Losoten nicht erlebt.

V (Militär von einer Geisteskranken verjert.) In Königsberg i. Pr. versuchte am Mittwoch Mittag eine etwa 60 Jahre alte Frau dem im dortigen Schlosse wohnenden Prinzen Friedrich Wilhelm ein Anliegen vorzubringen. Sie gab sich bei dem Doppelposten vor dem Schlosse als eine Prinzessin von Oldenburg aus, worauf die Posten präsentierten. Die Hauptwache trat ins Gewehr, das Spiel wurde gerührt. Der die Wache kommandierende Vizefeldwebel bot der angeblichen Prinzessin auf deren Wunsch einen Stuhl. Es entstand eine große Menschenansammlung, auf welche die Polizei aufmerksam gemacht wurde. Die Dame wurde darauf sistiert und später als eine geisteskranke Witwe aus Königsberg festgestellt. Sie wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Der Prinz war im Schlosse nicht anwesend.

(Die junge Hausfrau.) Ehemann (zur jungen Frau, die zum ersten Mal zum Markt geht, um eine Gans einzukaufen): „Weißt Du denn auch, woran man erkennt, ob die Gans jung oder alt ist?“ — Frau (zögernd): „Ich denke, an den Bähnen!“

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1907 fordere ich die Steuerpflichtigen, welche bisher mit einem jähr-

lichen Einkommen bis 3000 M. veranlagt waren, hiermit auf, die von ihnen zu zahlenden Schuldenzinsen und Schuldentilgungsbeiträge, Kosten, Rassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien und die Kapitalschulden selbst, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906 beanspruchen, bei der unterzeichneten Ortsbehörde innerhalb 8 Tagen anzumelden. Die Steuerpflichtigen sind verpflichtet die Entrichtung der abzugsfähigen Beträge, durch Vorlegung der Belege: (Quittungen, Schulbureau, Beitragsprämienquittungen, Policen usw.) nachzuweisen.

Flörsheim, 29. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Lauck.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.

Zu der von mir auf

Dienstag, den 30. Oktober ds. Js.,
abends 8 Uhr,

hier im Rathhause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweise darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Beschlussefassung über den Antrag der kath. Kirchengemeinde, um Gewährung eines Zuschusses zu dem Umguß der zerprungenen B-Glocke.

2. Antrag des hiesigen Waldwärters, Stolz, um Erhöhung seines Gehaltes.

3. Verschiedenes.

Flörsheim, 27. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bekanntmachung.

Alle Gruben, welche an Bivial- und Feldwegen angelegt werden, müssen 2 Meter von denselben entfernt sein.

Flörsheim, den 15. Oktober 1906.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband: Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im Gasthaus „Zur Eintracht“.

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im „Kaisersaal.“

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr Singstunde im Vereinslokal (Gasthaus Zur Eintracht).

Gesangverein Viederkranz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Schützenhof. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Raninchenzüchterverein „Fortschritt“: Montag, den 5. Nov. (Hochheimer Markt) fällt die regelmäßige Monatsversammlung aus, statt dessen: Vorstandssitzung im Vereinslokal (Kaisersaal), Mitglieder willkommen.

Gebrüder Kaufmann,

Schusterstrasse 47/49.

MAINZ,

Neubau am Flachsmarkt.

Neu eröffnet: Herbst 1905.

Mainz Größtes Modewarenhaus.

Neue wohlfeile Herbst-Kleiderstoffe.

Für Jackenkleider **engl. Kostümstoffe**
— 12 verschiedene Melanchen —
Meter **1.65** Mk.

Karierte Kostüm-Tuche
6 verschiedene neue Farben
Meter **1.30** Mk.

Plaid-Karos
für Blusen u. Morgenröcke, feinste neue Nouveautés.
Meter **1.85** Mk.

Reinwollene solide Cheviots
alle Farben, auch schwarz
Meter **1.10** Mark.

Tuch-rayé
für chicke Jacken-Kostüme, 130 cm breit
Meter **3.75** Mark.

Helle, 130 cm. breite **Damen-Tuche**
— für Abend-Mäntel und Kinder-Mäntel —
Meter **3.25** Mark.

110 cm. breite **reinwoll. Santins**
darunter die neuen Farbtöne weinrot, oliv, braun etc.
Meter **2.—** Mark.

Helle Finets für **Hemdenblusen**
hochelegantes Aussehen
Meter **1.—** Mark.

Neu! Trikot-Flanelle
für Matinees und Morgenröcke feinste uni Farben
Meter **90** Pfg.

Genua-Cord für Blusen und Kinder-Mäntel Meter **2.10** Mark

Stellung

als Rechnungsführer, Amtsekretär
Verwalter erhalten unter Garantie junge
Leute jeden Standes und Berufes im Alter
von 16—40 Jahren nach 2-monatl.
gründlicher Ausbildung. Schulgeld mäßig.
Auskunft und Lehrplan frei.

B. Schmidt,

Direktor der landwirtschaftl. Beamtenschule
zu Brieg in Schlesien, Kreis Sagan.

Empfehle zu enorm billigen Preisen und bitte das ge-
ehrte Publikum mein

Möbel-Lager

in Augenschein zu nehmen.
(Kein Kaufzwang.)

Salon-, Auszieh-, Sofa-, Antoinetten-, Bauern- und
Küchen-Tische, Zimmer- und andere Tische, Paneel-
bretter, Etagere, 1- und 2-türige Kleiderschränke,
Küchen-, Wasch- und Nachtschränke, Waschkommode,
Divans, Sofas, Sofa- und andere Spiegel, Vertikows,
3teil. Wollmatratzen m. Keil, 3teil. Seegrasmatratzen,
gesteppte Strohsäcke, Muschelbetten 1- und 2schlfr.,
Kinderbettstellen, Kinderwagen, Regulatoren, für gut-
gehend 1 Jahr Garantie. Herren- u. Damen-Remon-
toir-Uhren billigst, 1 Jahr Garantie.

Joseph Birnzweig,

Flörsheim a. M. Grabenstrasse 35.

Herbst-u. Winter

empfehle

● Normal-Wäsche, ●

Schal's und wollene Hauben,

Spitzen und Bänder

Strümpfe, sowie alle

Näh- u. Besatz-Artikel.

Oswald Schwarz,

181 — Eisenbahnstrasse 5. —

●● Pergament ●●

Papier empfiehlt die

Buchdruckerei ds. Ztg.

Lokal-Gewerbeverein Flörsheim.

Bekanntmachung.

Den Schülern der Fachzeichenschule wird hiermit
zur Kenntnis gebracht, daß das Schullokal vom Gast-
haus „Zur Karthaus“ nach dem Gasthaus des Herrn
Franz Weilbacher verlegt wurde. Der nächste Un-
terricht beginnt daselbst am 4. November, nachmittags
12 Uhr.

Der Vorstand des Lokal-Gewerbevereins.

Zum

Herbst und Winter

empfehle ich alle Sorten

Herren, Damen- und Kinderschuhe.

Um zu räumen

verkaufe ich Knopf- u. Gassenstiefel Nr. 22 m.
Fleck zu Mk. 1.80. Schnür- u. Knopfschuh-
schuhe m. u. ohne Lack, Nr. 18—22, Mk. 1.50.

Simon Kahn, Obermainstrasse.

Kragen.

Manschetten.

Winter-Paletots

Herren-Anzüge

stets vorrätig in erprobten Qualitäten

179

bei

D. Mannheimer

Tischdecken.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Wachstuche.

Tapeten! Große Auswahl!

Reste, Zimmertapeten, Flurtapeten in jeder Stückzahl.
Wachs für Parkettböden und Linoleum, sowie
Wachstuch-Reste besonders billig um damit zu räumen
Eingang von Neuheiten!
Tüchtige Tapezierer und Anstreicher erhalten Musterkarten gegen hohe Provision!

Jos. Thuquet Nachf.,

nicht mehr 472* Stadthausstr. Mainz, jetzt nur Höfchen 2, am Blumenmarkt. Domläden.



Jedes
interessante Ereignis
aus aller Welt

photographisch illustriert

bringt am schnellsten die
„Berliner Illustrierte Zeitung“

Jede Nummer hochinteressant.
Wochen-Abonnement: 10 Pfennig
oder 1 Mk. 30 Pfg. vierteljährlich bei
allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Im Verlage von Rud. Bechthold & Co. in Wiesbaden ist erschienen
(zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Buchbindereien, sowie die Exped. d. Zeitung):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

auf das Jahr 1907. Redigiert von W. Wittgen. — 68 S. 4^o, geh. — Preis 25 Pf.
Haupt-Inhalt: Vollständiges Kalendarium re. Marktverzeichnis. Landwirtschaftlicher und
Gartenbaulender. Zinsstaben. Trüchtheitskalender. Anekdoten. Aufsätze von allgem. Interesse.
„Ein Kranz auf Herzog Adolfs Grab“ von Wilh. Wittgen. — „Das graue Weibchen von
Heckholzhansen“, eine nassauische Ortsfrage von Heinrich Wittgen. — „Rudolf Dieck“, ein nass.
Dichter. — „Der Seemannshandschuh“, eine Weihnachts-Erzählung von W. Wittgen. — Kurier
Rückblick auf das Jahr. — „Als ich das erste Mal auf dem Dampfwagen fuhr“ von Peter
Rosenberger. — „Weilburg“ (zum Titelbild). — Vermischtes. — Humoristisches (mit 6 Bildern) usw.

== Durch alle Buch- und Schreibwarenhandlungen zu beziehen. ==

Briefpapier und Couverts

in allen Qualitäten und Größen, für Privat- und Geschäftsbedarf
empfiehlt die

Buchdruckerei dieser Zeitung.



Cognac
Scherer

In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Ausschließliche Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.

Walhalla-Theater
Wiesbaden.

Täglich Abends 8 Uhr
Das dritte
große Herbstprogramm.
Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Walhalla-Hauptrestaurant.
Täglich Abends 8 Uhr:
Konzert.
Entree frei. — Entree frei.

Auf Kredit Möbel

für Mk. 98 Anzahlung Mk. 9
für Mk. 198 Anzahlung Mk. 16
für Mk. 298 Anzahlung Mk. 26

Einzelne Möbel

Schränke, Tische, Betten, Verti-
kows, Buffets, Sofas, Divans, Chaise-
longues, Matratzen, Trumeaux,
Spiegel, Bilder, Uhren, Kinderwagen.
Anzahlung von Mk. 3 an.

Komplette
Schlafzimmer, Wohnzimmer,
Speisezimmer, Herrenzimmer,
Salons mahagoni nussbaum,
Moderne Küchen.

Herren-Anzüge u. -Paletots

Serie I Anzahlung Mark 4
Serie II Anzahlung Mark 6
Serie III Anzahlung Mark 8

Damen-

Kostüme, Mäntel,
Röcke, Blusen
Anzahlung von Mk. 2.— an.

N. Fuchs,

vornehmstes

Kredit-Haus,
Frankfurt a. M.,
Allerheiligenstr. 72.

595*

Nur 1 Mark das Los!

der XV. Strassburger Lotterie
Ziehung sicher 10. November.
Günstige Gewinnaussichten
Gesamtbetrag i. W. v.

39 000 Mark

Hauptgewinne

12 500 Mark

1198 Gewinne zus.

26 500 Mark

Lose à 1 Mark | 11 Lose 10 Mk.
Port. u. Liste 25 Pf. extra
empfiehlt das General-Debit

J. Stürmer, Strassburg i. E.
Langstr. 107.

In Flörsheim, Flörsheimer Zeitung.

Lehr-Verträge

amtliches d. Handwerkskammer
Formular zu Wiesbaden
sind zu haben in der
empfiehlt die Exped. d. Blattes.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Totales

und
von Nah und Fern.

Flörsheim, 30. Oktober 1906.

Wie alljährig haben wir auch diesmal wieder den Verkauf der Lose zur Straßburger Lotterie, deren Ziehung bestimmt am 10. November stattfindet, übernommen. Laut Annoncen der bekannten Lotterie-Firma J. Stürmer in Straßburg bietet diese Lotterie die günstigsten Gewinnschancen und werden die 31 Pferdewinne mit 75 % die übrigen 1130 Gewinne mit 90 % auf Wunsch sofort in barem Gelde ausgezahlt. Lose à 1 Mark (11 Lose 10 Mark) können in unserer Expedition entnommen werden.

Der amtlich beglaubigte Kollektor Christian Germ aus Wehen wird im Monat Oktober die Kollekte für das Rettungshaus Wiesbaden, im November diejenige für die Anstalt Scheuern und im Dezember die für die Anstalt Bethel im Dekanat Wiesbaden-Land einsammeln. Wir erlauben uns hier um genaue Beachtung des Vorstehenden, da dieser Herr als Synodal-Kollektor für den Landkreis Wiesbaden bestimmt ist.

Der Gedanke einer deutschen Einheitssteno-graphie gewinnt mehr Boden, denn am dem 7. Oktober in Berlin stattgefundenen 9. Bundestage für Nationalsteno-graphie haben sich die Vertreter dieser dritten Schule Deutschlands für ihre 220 Vereine, 7114 Mitglieder mit ca. 13000 Unterrichteten dem Vorgehen von Gabelsberger und Stolze-Schrey mit folgendem Beschluß angeschlossen: Der Bund für Nationalsteno-graphie begrüßt die Bestrebung, sämtliche deutschen Steno-graphenschulen in einem System zu vereinen, mit Freuden und erklärt sich bereit, an der Verwirklichung dieses Zieles tatkräftig mitzuwirken in der Hoffnung, daß aus dem Zusammentreffen der verschiedensten Schriftsysteme ein wesentlicher Fortschritt auf stenographischem Gebiet erreicht wird.

Die Weinzeitung schreibt: Dieser Tage wurde in der hiesigen Gemarkung mit der allgemeinen Weinlese begonnen. Von den „poetischen Reizen“ der sonst so herrlichen Wingerente ist indes diesmal nur wenig zu bemerken. Die Weinberge zeigen im allgemeinen einen recht traurigen Anblick. Peronospora, Schimmelpilz und Sauerwurm haben einen ganz ungeheuren Schaden angerichtet. Der Herbst fällt, wie der bekannte Wingerausdruck lautet, recht „neidisch“ aus. Manche Weinberge sind in einem derartigen Zustande, daß es wohl kaum der Mühe lohnt, zu „lesen“. Andere Wingerente dagegen erblickt man wieder, in denen recht schöne Trauben hängen, und einzelne findet man sogar, die eine reichliche und gute Ernte liefern. Es sind dies besonders junge, im besten Alter stehende Weinberge, an denen man auch erkennt, daß die angewandten Bekämpfungsmittel doch nicht ganz erfolglos gewesen sind. Wie verlautet, beabsichtigen hiesige Weinbändler, für das Pfund Trauben einen Preis von 13 Pfg. zu gewähren. Durchweg sollen die Trauben nur wenig brüchig sein. Als eine Naturfelsenheit ist es wohl anzusehen, daß man in der „Lese“ blühende Trauben antrifft. Die besten Erträge liefert die „Fensterreicher“ Rebe.

Eine Erweiterung der Sonntagsruhe bei der Post findet, wie wir schon gemeldet haben, nachdem die Paketabtragung bereits in Wegfall gekommen ist, im November durch die Aufhebung der Bestellung von Geldbriefen und Postanweisungen an Sonn- und Feiertagen versuchsweise statt. Nach der Abn. Btg. verlautet, daß die jähige Einschränkung des Sonntagsdienstes auch auf Druckfachen und Warenproben ausgedehnt werden

soß, und die Absicht besteht, später die vollständige Sonntagsruhe für die Post, auch unter Wegfall der Brief- und Zeitungsbestellungen, eintreten zu lassen.

Justizminister und Feuerbestattung. Gegen die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen war vom Vertreter des Justizministeriums im Abgeordnetenhaus geltend gemacht worden, daß es nur der Möglichkeit der Exhumierung zu danken gewesen sei, wenn im Laufe eines Jahrzehnts in 15 Fällen die Überführung von Verbrechen gelungen sei; dies würde, wenn die betreffenden Leichen eingäschert (und nicht zu Erde bestattet) worden wären, nicht möglich gewesen sein. Der Verband der Feuerbestattungs-Vereine deutscher Sprache hatte sich nun mit einem an den Justizminister gewandt und ihn gebeten, über die in Frage stehenden 15 Exhumierungsfälle Genaueres mitteilen zu wollen, namentlich nach der Richtung hin, ob das begangene Verbrechen auch dann nicht hätte entdeckt werden können, wenn vor der Feuerbestattung eine Feststellung der Todesursache durch einen beamteten Arzt erfolgt wäre. Dies Verfahren ist in den Staaten, die die fakultative Feuerbestattung zugelassen haben, gesetzlich vorgeschrieben, und die Feuerbestattung muß unterbleiben, falls der Verdacht eines Verbrechens vorliegt. Der Justizminister hat die Bittsteller abschlägig bescheiden lassen; er will ihnen weder Einsicht in die froglichen Akten gestatten noch die speziell gestellte Frage beantworten. Die Vereine erklären nun, daß die angeführten 15 Exhumierungsfälle als ein Beweis gegen die Zulassung der Feuerbestattung unter diesen Umständen nicht angezogen werden könnten.

Mainz, 29. Okt. Schnellbootverbindung mit dem Rheingau. Heute abend 9 1/2 Uhr findet im Saale der „Rheingauer Winstube“, Göttemann, Dominikanerstraße, eine Versammlung hiesiger Detaillisten statt, die eine Verbindung nach dem Rheingau herstellen wollen. Der Vorstand des Vereins Mainzer Konfekte wird der Versammlung anwohnen.

Mainz, 29. Okt. Gestern abend ist hier eine Frau am Genuß von Eßigsessenz gestorben. Die Frau war lange Zeit krank und noch bei ihrer Genesung fortwährend von einem furchtbaren Durste geplagt. Gestern nachmittag begab sie sich an den Küchenschrank und ergriff dort irrthümlicherweise eine mit Eßigsessenz gefüllte Flasche, aus der sie einen kräftigen Schluck tat, in der Meinung, es sei Brantwein. An der genossenen Eßigsessenz ist die Frau gestern abend um 7 Uhr unter schrecklichen Schmerzen (Vergiftung) gestorben.

Mainz, 27. Okt. Der Eingemeindungsvertrag mit Wombach hat vorgestern in gemeinschaftlicher Sitzung die Zustimmung des städtischen Finanz-, Bau- und Rechts-Ausschusses in der Eingemeindungskommission gefunden.

Wiebich, 29. Okt. Die hiesige Polizei nahm den seit etwa einer Woche von seinem Regimente — dem 87. in Mainz — geflüchteten Musketier Jung fest. Der Mann, der schon im zweiten Jahr diente, wurde dem Wachtkommando

Wiesbaden, 30. Okt. Von dem Restaurationsbetriebe im künftigen Zentralbahnhof verspricht man sich große Dinge; nicht nur der Inhaber der Wirtschaft, sondern auch die Kellerer, zahlen die letzteren doch für die Vermittlung einer Stelle dorthelbst eine Gebühr von fünfzig Mark.

Wiesbaden, 27. Okt. (Vom neuen Bahnhof.) Die Königl. preussische und Großherzogliche hessische Eisenbahndirektion in Mainz hat zur Feier der Eröffnung unseres neuen Bahnhofes Einladungen auf Dienstag, den 13. Nov., Vormittags 11 Uhr, und ein im Anschluß daran im neuen Bahnhof stattfindendes Frühstück erlassen.

der Unteroffizierschule übergeben, das ihn nach Mainz einlieferte.

Unterliederbach, 29. Okt. Großes Aufsehen erregt hier die vom Schöffengericht in Höchst erfolgte Verurteilung unseres Bürgermeisters Abmann wegen verleumderischer Beleidigung zu 3 Monaten Gefängnis. Der Bürgermeister hatte über die Ehefrau des Stationsverwalters H. ein Beundungszeugnis abgegeben, welches derart ausgefallen war, daß gegen ihn Strafantrag gestellt wurde. Seine Angaben wußte der Bürgermeister auf grund von Aktenmaterial gemacht haben, das aber erst nach seiner Aussage gesammelt und angelegt wurde. Gleichzeitig beschloß das Gericht, die Akten der Staatsanwaltschaft zu unterbreiten, damit diese prüfe, ob nicht ein Verfahren wegen Meineid einzuleiten sei. Der Verurteilte soll Berufung einlegen haben.

Aus dem Rheingau, 30. Okt. Der Bau einer elektrischen Straßenbahn durchs Rheingau — von (Mainz-Wiesbaden) Sierstein nach Radesheim wird wieder einmal in Aussicht gestellt. Das Projekt ist nicht neu; seit 10 Jahren taucht es in Zwischenräumen immer wieder auf. Zeichnungen und Voranschläge hat man früher schon einmal ausgearbeitet; aber die Sache scheiterte an der vorausichtlichen Unrentabilität. Die Anlagekosten sind zu hoch. In verschiedenen Ortschaften sind Häuser anzukaufen und niederzulegen; an anderen Stellen sind Dämme aufzuwerfen, da die Landstraße (z. B. am Markobrunnen) zu schmal ist um eine Benutzung zu gestatten; in Hattenheim und Bartholomae sind große Steigungen zu überwinden usw., und vor Radesheim endlich hindert die Eisenbahnlinie die Fortführung der Straßenbahn bis in die Stadt hinein. So sind es der Hindernisse viele, die den Straßenbahnbau erschweren würden. Da die Gemeinden sich nicht dazu verstehen werden, eine Garantie der Bausgesellschaft gegenüber zu übernehmen, so glauben wir vorläufig noch nicht an eine Verwirklichung des Projektes. Es wäre schön und von großem Nutzen, eine Straßenbahn zu besitzen, aber notwendiger ist uns ein billiger sogenannter direkter Vorortverkehr zwischen Radesheim und Wiesbaden-Mainz-Frankfurt auf der Staatsbahn.

Aus Hessen, 29. Okt. Lehrermangel. Gerade jetzt, wo wieder ein großer Prozentsatz junger Lehrer zum Dienst beim Militär als Einjähriger eingezogen ist, macht sich ein empfindlicher Lehrermangel in allen Kreisen des Landes bemerkbar. In einzelnen Kreisen, wie zum Beispiel in Mainz, Offenbach und anderen, ist eine ganze Reihe von Schulstellen unbesetzt, und es bleibt den Lehrern der betreffenden Gemeinden nichts anderes übrig, als neben ihrer im Winter doppelt anstrengenden Arbeit in der eigenen, oft recht überfüllten Klasse auch noch den Unterricht in einer verwaiseten Klasse mitzuversetzen. Tritt ein solcher Fall in einer kleinen Gemeinde ein, in der nur zwei bis drei Lehrer wirken, so können diese von einer so übermäßigen Arbeitsüberlastung ein bißchen fingen, von der der Außenstehende keine Ahnung hat. So sehr schädigend dieser permanente Lehrermangel für das gesamte Volksschulwesen auch ist, so ist ein Ende desselben doch so lange nicht abzusehen, als der Lehrerstand schlechter bezahlt wird als ein jeder andere Beruf mit gleicher Vorbildung.

Fulda, 29. Okt. Zur Bischofswahl. Auf der Kandidatenliste für die hiesige Bischofswahl stehen zurzeit noch: Wilhelm Rhiel, Direktor in Steinberg bei Köln (ein Fuldaer), Born von Bulach, Weihbischof zu Straßburg, Dr. Pohle (früher Professor am hiesigen Priesterseminar), und dessen jüngerer Regens Dr. Schmitt. Erstgenannter soll die meisten Chancen auf den hiesigen Bischofsstuhl haben. Der jetzige Kapitularvikar Dr. Arenhold kommt gar nicht in Betracht.

Köln, 29. Okt. Der „Köln. Btg.“ wird aus Bern telegraphiert: Das internationale Friedens-

bureau erfährt, daß die zweite Haager Friedenskonferenz in der ersten Hälfte des Jahres 1907 stattfinden werde und nicht erst im Jahre 1908.

— **München**, 29. Okt. Das Kind der Gräfin Montignoso, die 3 1/2-jährige Prinzessin Anna Monica Pia von Sachsen, wird gutem Vernehmen nach wahrscheinlich der Fürstin Hohenlohe-Bartenstein, der Schwester der Gräfin, eine Zeilang übergeben werden, um so den Uebergang an den sächsischen Hof vorzubereiten. Der Zeitpunkt dazu ist indessen noch nicht festgestellt.

— **Berlin**, 30. Okt. Bis zum 1. Oktober haben die neuen Steuererfolgende Beträge gebracht: Zigarettensteuer 4835108 Mk., Frachtfurdensteuer 4217190 Mk., Personen-Fahrtkartensteuer 1771346 Mk., Steuerkarten für Kraft-Fahrzeuge 960700 Mk., Steuer für Vergütung an Aufsichtsratsmitglieder 114115 Mk., Erbschaftsteuer 26943 Mk. Hinter den Erwartungen des Reichstages und der Regierung bleiben diese Sätze erheblich zurück.

Tagesbegebenheiten.

— Der Vizepräsident des Reichstages, Abgeordneter Dr. Boasche, hat krankheitshalber alle Vorträge, die er in diesen Wochen halten wollte, abgesagt. Sein Zustand hat sich noch durch die Sorge um den einzigen Sohn verschlimmert, der nach seinem im vorigen Jahr als Marineoffizier glücklich bestandenen Kämpfen mit den ausländischen Eingeborenen, dann zu Studienzwecken ins Innere von Ostafrika reiste und seitdem verschollen ist.

— Die Audienz des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen von Tschirsky beim Papste, die eine volle halbe Stunde dauerte, trug lediglich den Charakter eines Höflichkeitsbesuches und war ohne jede politische Bedeutung. Das erhellt schon aus der Tatsache, daß der Staatssekretär im Vatikan von seiner Gemahlin begleitet war.

— Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Lindequist wird am 11. November in Hamburg erwartet. Wie schon mitgeteilt, soll er im Reichstage die Forderungen für die südwestafrikanischen Ansiedler vertreten helfen. Bewilligt sind bisher 5 Millionen, nachgefordert werden noch 11 Millionen Mark.

— Amtliches Wahlergebnis. Bei der am 22. Oktober im Wahlkreise 10 Sachsen (Döbeln-Rosenthal-Roswein) abgehaltenen Reichstags-**Erstwahl** wurden abgegeben insgesamt 24044 Stimmen. Davon entfielen auf den sozialdemokratischen Kandidaten Karl Piskau, Photograph und Stadtverordneter in Leipzig, 12207 Stimmen, auf den Kandidaten der Kartellparteien, Professor Dr. Ernst Hesse in Leipzig, Stadtverordneter, 8322 Stimmen und auf den Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei, Lehrer Heinrich Beck in Dresden 3511 Stimmen. Piskau ist somit gewählt.

— Gegen die Gültigkeit der Reichstagsersahlwahl in dem hannoverschen Wahlkreise Stade-Bremervörde, deren Ergebnis Stichwahl zwischen dem nationalliberalen und dem sozialdemokratischen Kandidaten ist, wird von den Freisinnigen Protest eingelegt werden. Es wird behauptet, daß die Wahlvorstände in einigen Bezirken die Führung einer Gegenliste verabsäumt haben. In dem Protest soll auch dargelegt werden, daß unzulässige Wahlbeeinflussungen durch einen Regierungsbeamten vorgekommen wären.

— Die Verzögerung unserer Schlachtschiffbauten wird von der „Tägl. Rundschau“ lebhaft beklagt. Von einer Kiellegung dieser Schiffe, die schon im September stattfinden sollte, hat man bis auf den heutigen Tag nichts gehört; ebenso wenig aus welchen Gründen sie von Monat zu Monat verschoben wird. Die letzte Veröffentlichung betraf die Arbeiten der Germania-Werft zur Erweiterung der betreffenden Helling. Die beiden anderen Bauten sollen auf den kaiserlichen Werften zu Kiel oder Wilhelmshaven ausgeführt werden. Über die Ursachen der Verzögerung hier verlautet nichts. Möglicherweise liegen sie auf gleichem Gebiet wie bei der Germania-Werft. Sollte dem aber so sein, so ist wieder schwer erklärlich, weshalb jene Vorbereitungsarbeiten so spät begonnen haben. Jedenfalls ist es höchst betrübend, daß der Bau der ersten vollwertigen Schlachtschiffe unserer Flotte sich so lange hinauszieht.

— Die deutsche Vereinigung gegen den Zweikampf beschloß in ihrer Generalversammlung in Hannover alle Bestrebungen der Studentenschaft zu unterstützen, die unter Vermeidung des Zweikampfs auf die Schlichtung von Ehrenhändeln durch Ehrengerichte abzielen. Gemeint sind aber nur Ehrengerichte, die weder direkt noch indirekt auf Zweikämpfe erkennen. In den Hochschulfstädten sollen nach Möglichkeit Ortsgruppen der Vereinigung errichtet oder wenigstens Vertrauensmänner von ihr aufgestellt werden.

Zur Verhaftung des Köpenicker „Hauptmanns“.

Der Täter ist 57 Jahre alt, dreimal wegen Diebstahls mit Gefängnis, einmal wegen schwerer Urkundenfälschung, mit 7 Jahren Zuchthaus und zuletzt wegen Einbruchs in die Gerichtskasse Wongrowitz vom Schwurgericht in Gnesen mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft. Von da ist er erst am 1. Februar d. Js. entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt. Er kam im Juli d. J. von Wismar nach Berlin, wo er sich meist in Rixdorf bei seiner Schwester oder Braut aufhielt. Er ist von dort nach Langestraße 22 gezogen, wo er verhaftet wurde. Das Geld wurde fast noch vollständig vorgefunden. Er war nicht Soldat.

— **Berlin**, 26. Okt. Die Polizei war, wie jetzt bekannt wird, dadurch auf die Spur des Köpenicker Täters gekommen, daß ein Schuhmacher, der mit Voigt zusammen im Rawitscher Zuchthaus gefessen hat, der Behörde anzeigte, Voigt habe gelegentlich zu ihm geäußert, er werde seine nächste Tat mit Hilfe des Militärs drehen, was die Zuchthausverwaltung alsbald nach Berlin mitteilte. Die Verteilung der bekanntlich 3000 Mark betragenden Prämie wird wahrscheinlich in der Weise erfolgen, daß ein Teil den beiden Berliner Kriminalkommissaren zufällt, die heute früh den Voigt ergriffen haben. Einen weiteren Teil werden die Beamten des Rawitscher Zuchthaus erhalten, die die Meldung weitergegeben haben. Die Wismarer Polizei soll gleichfalls bedacht werden, weil sie die Photographie verschaffte, und schließlich soll der Schuhmacher, der die Äußerung Voigts mitgeteilt hat, einen Teil bekommen.

Im hiesigen Polizeipräsidium herrschte heute unendliche Heiterkeit, als man die Jammergestalt des Festgenommenen betrachtete und sich vorstellte, das es dieser gelungen ist, so viele Leute zu täuschen. Der Festgenommene hat ein verwitertes Gesicht mit gelblicher Hautfarbe. Geradezu verunstaltet sind die aufgesprungenen Hände mit den kloßigen Fingerpitzen; und dabei wollte man in Köpenick eine „feine, schmale Hand“ beobachtet haben. Der Kopf weist von der Stirn bis zum Hinterhaupt eine einzige Platte auf, die nur von einem spärlichen Haartanz umgeben ist. Die Nase macht den Eindruck, als ob auf ihrer rechten Seite etwas fehle; die Nasenlöcher sind stark hochgezogen. Dies ist das Äußere des „Herrn Hauptmann“. Uebrigens stimmt das Signalement, das sofort nach der Tat nach den Beschreibungen derer, die mit ihm in Berührung gekommen waren, ausgegeben worden war, ganz und gar nicht mit der Wirklichkeit überein. Nach diesem Signalement hätte er nie gefunden werden können.

— **Berlin**, 29. Okt. Zum Verhör des Köpenicker „Hauptmanns“ ist noch nachzutragen, daß Voigt hofft, mit einer Gefängnisstrafe von vier Jahren davonzukommen; das ist aber kaum wahrscheinlich, denn es drohen Voigt Anklagen wegen schwerer Urkundenfälschung, Hausfriedensbruch, Freiheitsberaubung, Erpressung und wegen Vergehens gegen § 127 des Strafgesetzbuchs (Wer unbefugterweise einen bewaffneten Haufen bildet oder befehligt usw. usw., wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft). Voigt weist darauf hin, daß der Rendant ihm freiwillig die 4000 M. ausgeliefert habe, nachdem er (Voigt) sich durch die „Ordre“ als zur Empfangnahme ermächtigt ausgewiesen.

— **Berlin**, 29. Okt. Bei seiner heutigen Vernehmung erklärte Voigt die Ausführung seines Zuges. Voigt war am Tage vor der Tat noch in Nauen, wo er 50 Generalstabsoffiziere traf, die die Funkentelegraphie-Station besuchten; es gelang ihm als Zivilist, mit hineinzukommen.

Am Morgen der Tat ging Voigt in früher Stunde nach der Jungfernheide, zog dort die Uniform an und fuhr dann nach dem Schleifischen Bahnhof und von dort 4 Uhr 43 Minuten nach Köpenick, wo er sich in der Stadt und am Bahnhof umsah. Voigt fuhr hierauf nach Berlin zurück und ging, um nicht unnötig Offizieren zu begegnen, in die Anstalt für Gärungsgewerbe und dann in das Reicheltische Lokal. Er wußte genau, wann die Wache abgelöst wurde. Die Soldaten holte er mit einem kurzen Befehl heran, die Gefreiten folgten sofort; das Befehlen überließ der „Hauptmann“ dann dem älteren Gefreiten. Voigt zweifelte keinen Augenblick, daß sein Zug gelingen werde. Hätte im Rathaus jemand Widerstand geleistet, wäre dieser sofort isoliert worden; sonst hatte Voigt aber nicht die Absicht, irgendwie Gewalt anzuwenden. Voigt erklärte, er habe später über die ganze Geschichte lachen müssen. Für die Rückfahrt nach Berlin löste Voigt eine Fahrkarte nach der Friedrichstraße, stieg aber schon in Rummelsburg aus und ging nach der Warschauer Brücke, von wo er mit der Hochbahn nach der Möckernstraße fuhr, wo er die Stiefel kaufte. Hierauf fuhr Voigt in einer Droschke nach dem Garderobengeschäft von Hoffmann in der Friedrichstraße. Das Umkleiden in Zivil besorgte er auf dem Tempelhoferfelde; um 9 1/4 Uhr Abends ging Voigt dann wieder ruhig nach Hause.

Bermischtes.

* Ernst und Scherz vereinigte der Kaiser in einer Rede, die er bei seinem jüngsten Besuch der Kadettenanstalt in Bensberg am Rhein an die Kadetten hielt. Der Monarch sagte u. a.: „Ich wünsche und hoffe, daß ihr bald brauchbare Offiziere und dereinst tüchtige Führer meiner Armee werdet. Denkt daran, was vor 100 Jahren passiert ist! Ihr steht mir dafür, daß solches nicht wieder vorkommt! Im übrigen könnt ihr jetzt auf meine Kosten soviel Schokolade und Kuchen essen, wie ihr herunterstopfen könnt.“

* Von einer Löwin angefallen. Lebensgefährlich verwundet wurde in einer Menagerie, in der während der Jahrmärktstage in Halle Vorstellungen gegeben wurden, der Wändiger der Tiere. Als er zum Beginn der Vorstellung den von zwei Löwinnen und einem Löwen besetzten Käfig betrat, zeigte die Löwin sich widersehrlich. Mehrere Stöße mit der Peitsche brachten sie scheinbar zur Ruhe. Als der Dompteur jedoch dem Tiere gleich darauf den Rücken zuwandte, stürzte sich die Bestie mit furchtbarer Wucht auf ihn, warf ihn mit einem Schlage zu Boden und zerfleischte ihm den rechten Arm vollständig. Während unter dem zahlreichen Publikum eine Panik ausbrach, brachten mehrere Herren die wütende Kabe mit Stockschlägen von ihrem Opfer ab. Das Tier wandte sich sofort gegen seine Angreifer, und diesen Augenblick benutzte der Verwundete, um sich mit Ausbietung der letzten Kräfte aus dem Käfig zu retten. Uebrigens hat die Bestie bereits vor zwei Jahren im selben Käfig eine Dompteuse getötet.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

Dienstag, 30. Oktober: „Die Nachtreit“. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, 31. Oktober: „Die Condottieri“. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 1. November: „Wohltätige Frauen“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, den 2. November: „Sherlock Holmes“. Anfang 7 Uhr.
Samstag, 3. November: (Neuheit!) „Der Abt von St. Bernhard“. Anfang 7 Uhr.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der Vorstellung.
Dienstag, 30. Oktober: Abon. A. 7. Vorstellung. Anfang 7 Uhr. „Rigoletto“.
Mittwoch, 31. Oktober: Abon. B. 7. Vorstellung. Anfang 7 Uhr. „Die Meistersinger“.
Donnerstag, den 1. November: Abon. C. 7. Vorstellung. Anfang 7 Uhr. „Faust“ (Schauspiel.)